

Sohrauer Stadtblatt.



Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erstausgabe
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Nachnahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 20.

Telephon
Nr. 49.

Sonnabend, den 9. März 1912.

Telephon
Nr. 49.

34. Jahrg.

Präsidentenwahl im Reichstage.

Berlin, 8. März. (Telegramm des „Sohrauer Stadtblattes“). Heute nachmittag wurde die endgültige Präsidentenwahl im Reichstage vollzogen. Bei der Wahl des Präsidenten verhielt der bisherige Präsident Raempf (Fortfchr. Vpt.) 192, Spahn (Str.) 187 Stimmen. Raempf ist mithin zum Präsidenten gewählt. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Daasche (nat.) mit 197 Stimmen gewählt, der bisherige 1. Vizepräsident Scheidemann (Soz.) erhielt 155 Stimmen, 27 Stimmentzettel waren ungültig. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der bisherige Dove (Fortfchr. Vpt.) mit 209 Stimmen gewählt, der Sozialdemokrat Scheidemann erhielt 148 Stimmen, die übrigen waren ungültig.

Rundschau.

Deutschland.

Wilhelmshaven, 6. März. Der Kaiser hat den Besuch Helgoland's aufgegeben. Er hat sich heute mittag von Wilhelmshaven direkt nach Kuxhaven begeben.

Kuxhaven, 6. März. Die „Deutschland“ mit dem Kaiser an Bord ist heute nachmittags 4 Uhr 30 Minuten vor Kuxhaven eingetroffen und vor Altenbruch vor Anker gegangen. Kuxhaven ist reich geschmückt. Das Wetter ist besser.

Der Kaiser in Cuxhaven. Die Garnison in Cuxhaven wurde Donnerstag vormittags 9 1/2 Uhr alarmiert, worauf die Strandbatterien sofort Feuer in See eröffneten. Gegen 10 Uhr verließ der Kaiser die „Deutschland“ und ging mit seinem Gefolge an Bord des „Willkommen“, wo der Kaiser vom Generaldirektor Wallin empfangen wurde. Das Schiff legte an dem festlich geschmückten westlichen Hafentopf des neuen Hafens an. Hier wurde der Kaiser von den Bürgermeistern Hamburgs, Dr. Burchard und Dr. Schröder begrüßt. Der Kaiser begab sich im Automobil durch die mit Fahnen, Girlanden und Ehrenpforten geschmückte Stadt über Fort Grimmerhorn nach Fort Kugelbade, wo ein Scharfschießen in See nach schwimmenden Zielen stattfand. Später besichtigte der Kaiser einige Forts und eine Reihe von Werken. Alsdann begab sich der Kaiser zur neuen Garnisonkirche, welche er besichtigte und sich über die Stiftungen informieren ließ. Der Kaiser hielt darauf in der Kaserne eine Besprechung ab und speiste im Kasino mit dem Offizierkorps.

Zur Frühjahrsreise des Kaisers. Aus Wien wird gemeldet: Kaiser Wilhelm wird am 23. März früh hier eintreffen und den Tag über in Schönbrunn bleiben. Am Abend wird der Kaiser nach Venedig abreisen. Vorausschicklich werden Prinzessin Viktoria Luise und Prinz August Wilhelm mit Gemahlin der Kaiserin begleiten. — Der „Corriere della Sera“ (Mailand) meldet auf Grund von Informationen gut unterrichteter Kreise, daß anlässlich des Aufenthaltes des Kaisers Wilhelm in Venedig sich König Viktor Emanuel zur Begrüßung seines kaiserlichen Gastes nach Venedig begeben wird.

Der Kaiserbesuch in der Schweiz. Das Reiseprogramm für den Besuch Kaiser Wilhelms in der Schweiz ist nach der Rückkehr des Gesandten v. Willow nach Genf festgelegt worden. Die Ankunft erfolgt am 3. September. An den beiden ersten Tagen gilt der Besuch dem Manöver des 3. Armeekorps in der Ostschweiz. Der Kaiser

übernachtet in Zürich. Darauf besucht er Bern. Dort veranstaltet der Bundesrat ein Bankett für den Kaiser und sein Gefolge. Der Kaiser begibt sich von Bern nach Interlaken, von wo ein Ausflug in das Oberland erfolgt. Die Abreise ist laut „Voss. Ztg.“ auf den 7. September festgelegt.

Die Kaiserin wird, wie aus Homburg v. d. Höhe gemeldet wird, in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise am 23. März dort zum Sturgebrauch eintreffen.

Im Reichstage wurde am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag die Generaldebatte zum Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt.

Auch im Abgeordnetenhaus wurde in den letzten Tagen die Etatberatung fortgesetzt.

Schwarzburg-Rudolstadt. Wie bekannt, hatten die Sozialdemokraten bei den letzten Wahlen zum Rudolstädter Landtag die Mehrheit erlangt und ihre Abneigung gegen ein gemeinsames Arbeiten mit den bürgerlichen Parteien dadurch betätigt, daß sie allein das Präsidium bildeten. Diese Haltung machte der Regierung eine erhebliche Arbeit des Landtages von vornherein wenig wahrscheinlich. Sie hat nun den Landtag aufgelöst. Den Anlaß dazu gab die Ablehnung der Vorlage zur Abänderung des Landtagswahlrechts durch die sozialdemokratische Mehrheit, die auch jedes Kompromiß in dieser Frage ablehnte. Die Regierungsvorlage befaßte sich mit einer im Grunde unwesentlichen Abänderung des Wahlrechts der Höchstbesteuerten. Nach den Absichten der Regierung sollten nicht mehr alle, die über 120 M. Staatssteuern im Lande aufbringen, zu den Höchstbesteuerten zählen, sondern nur die 500 Besten, die die höchsten Steuern zahlen. Die Linke dagegen vertritt die Meinung, daß die Höchstbesteuerten ihre Vorrechte überhaupt aufgeben sollen. Die Neuwahlen für den Landtag sind innerhalb dreier Monate auszuführen.

Der englische Niesenstreik.

Die Lage in den britischen Königreichen hat sich weiter verschlechtert. Nach den letzten Nachrichten betrug die Zahl der durch den großen Streik zur Untätigkeit gezwungenen Arbeiter 1 Million. Die Regierung hat weitere umfassende militärische Maßnahmen getroffen, und in Salisbury stehen Tag und Nacht Züge unter Dampf, um bei den ersten Zeichen von Unruhen sofort Truppen in die betreffenden Gebiete entsenden zu können. Auch aus Schottland kommen schlechte Nachrichten. Der schottische Bahnverkehr hat zum großen Teil aufgehört. In London haben die großen Elektrizitätswerke die Theater benachrichtigt, daß es ihnen in einigen Tagen voraussichtlich unmöglich sein wird, das erforderliche Licht zu liefern. Die Direktoren der Theater und Varietés werden aus diesem Grunde Ende der Woche zu einer Versammlung zusammentreten, um die Situation zu besprechen. Sollte der Streik für die nächste Zeit fortbauern, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie ihre Etablissements schließen werden. Infolgedessen werden dann abermals viele Tausende von Artisten, Musikern und sonstigem Theaterpersonal beschäftigungslos sein.

Weiter wird gemeldet: Infolge der Haltung der Ausständigen sind zwei Kohlenbergwerke im Swansea-Distrikt außerstande, das Wasser auszupumpen. Wenn der Streik noch ein wenig länger dauert, so wird das Auspumpen zwei Monate in Anspruch nehmen. Der Kohlenpreis ist bis auf dreißig Schilling die Tonne in die Höhe gegangen und ist der höchste seit zwanzig Jahren. In den Industrien im Tyne-Distrikt

werden fortgesetzt Werke geschlossen. Am Flusse Tees arbeiten nur noch 9 von 74 Höfen.

Die Ausständigen, die jetzt ihre ersten Streiklöhne erhalten haben, tun sich einen guten Tag an und veranstalten vielerorts Sportfeste, wie Fußballspiele, Hundekämpfe etc. Dagegen macht sich bei den anderen in Mitleidenschaft gezogenen Arbeitern bereits die Not geltend.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 6. März. Wien türkischen Hafenbehörden wurde mitgeteilt, daß von heute ab allen Schiffen während der Nacht die Durchfahrt durch die Dardanellen verboten ist. Auf der Bosphore ist man nämlich der Anschauung, daß infolge der Ausichtslosigkeit der Friedensvermittlungen Italien die Dardanellen blockieren werde, um einen Protest der Großmächte herbeizuführen und um die Regelung der Kriegssfrage und die Friedensbedingungen vor das Haager Schiedsgericht zu bringen.

Malland, 6. März. Meldungen aus dem tripolitanischen Kriegsschauplatz besagen: Am Montag unternahmen 600 Askari und eine Schwadron Jäger zu Pferde einen Rekognoszierungsmarsch auf Bir el Turl, um die dortigen Araber zu überraschen. Man fand jedoch die Dase leer. Blödsinn, als man sich wiederum zum Rückzuge rüstete, wurden die Askari auf dem linken Flügel von dreihundert Arabern angegriffen, die ihnen den Rückzug abschnitten und sie von den vorausretrenden Jägern zu Pferde zu trennen veruchteten. Der Kampf dauerte mit größter Hartnäckigkeit über sechs Stunden, bis es endlich den Askari und Jägern gelang, die Araber zurückzuwerfen. Das Bataillon kehrte in der Nacht nach Tripolis zurück und führte 9 Tote und 28 Verwundete mit sich, die sie während des Tages verloren hatten.

Konstantinopel, 6. März. Das Blatt „Terhiman-i-Hakikat“ will wissen, daß die Bosphore in Verantwortung der fondernden Schritte der Mächte erklärte, daß sie, selbst wenn Italien einen Angriff auf die Dardanellen oder gar auf Konstantinopel unternehmen sollte, den Frieden zurückweisen werde, der nur möglich sei, wenn Tripolis eine türkische Provinz bleibe. Die Antwort soll endgültig sein.

Rom, 6. März. In dem Kampfe bei Derna am 3. März wurden nach genauer Feststellung auf italienischer Seite 8 Offiziere und 52 Mann getötet; verwundet wurden 13 Offiziere (einer schwer) und 164 Mann (29 schwer.)

Wien, 7. März. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben auf die Aufforderung des englischen Kabinetts, das eine gemeinsame Aktion der Mächte in Rom anregen wollte, um Italien zur Verzweckung auf jede maritime Aktion an der europäischen und afrikanischen Küste zu bewegen, ablehnend geantwortet. Das Wiener und das Berliner Kabinet sind der Ansicht, daß eine solche Aktion mit den Grundbätzen der strengen Neutralität nicht vereinbar wäre.

Votales u. Provinziales.

Sohrau D.-S., den 7. März 1912.

§ Höhere Knabenschule. Als Leiter für die hier am 1. April cr. zu errichtende höhere Knabenschule hat die k. Zt. hierzu erwählte Kommission von ca. 70 Bewerbern die Herren Oberlehrer Steffen aus Ruda und Cand. des höheren Lehramts Janocha aus Kattowitz in Vorschlag gebracht. Die Wahl wird vom Magistrat vollzogen. — Wie wir soeben kurz vor Redaktionsschluss erfahren, hat der Magistrat in der heute nachmittags stattgefundenen Sitzung Herrn Janocha gewählt.

§ (Zum Eisenbahnbau Sastrzemb—Koslaw). Am Montag ist mit den Erdarbeiten begonnen worden. Diese Arbeiten werden in 4 Losen ausgeführt und zwar 3 Lose durch die Firma Polensky & Zöllner-Driesen, 1 Los durch die Firma Maximilian Ernst-Hybnit. — Die neue Strecke ist 20 km lang und führt durch die Ortschaften Moszczany, Godow und Grochurze, woselbst Bahnhöfe errichtet werden, und mündet in Koslaw ein. — Das Terrain der Neubauftrage ist der Masse und des lehmigen Bodens wegen sehr schwierig zu bebauen; ca. 40 Brücken und Durchlässe müssen errichtet werden, während gleich hinter Sastrzemb über die sog. Notstandschauffee ein größeres Viadukt gebaut werden muß. Der Bahnbau wird mindestens 2 volle Jahre in Anspruch nehmen.

§ (Unsere neue Stadtkapelle) scheint sich in Wohlgefallen wieder „aufgelöst“ zu haben, da Kapellmeister Kłoska von hier bezogen ist.

§ (Welt-Rino). Eröffnung morgen Sonnabend mit neuen Apparaten. (S. Inf.)

§ (Das hiesige Schöffengericht) verhängte in der gestrigen Sitzung über den 21 Jahre alten Grubenarbeiter Robert R. aus Hoy eine exemplarische, aber gerechte Strafe. R. befand sich im Gasthause in Hoy, woselbst er mit seinem gleichaltrigen Cousin in Streit geriet und im Verlaufe dessen diesen schwer mißhandelte. Im Gasthause selbst demolierte R. in seiner blöden Wut einen eisernen Ofen und zertrümmerte ca. 50 (1) Fensterhebeln. Alsdann begab er sich in die Wohnung seines Onkels, woselbst er diesen ebenfalls mißhandelte. Das Urteil lautete wegen schwerer Körperverletzung, Sachbeschädigung und Bedrohung auf 7 Monate Gefängnis; der Herr Amtsanwalt hatte 1 Jahr beantragt. — Erst vor 2 Wochen ist R. vom hiesigen Schöffengericht ebenfalls wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, sodas er jetzt insgesamt 9 Monate zu verbüßen hat.

§ (Ein Ei im Gewichte von 375 g) hat eine Gans bei Frau Schindlmeister P. hieselbst gelegt.

§ (Verhaftet) wurden gestern hier wegen Bettelns 2 Landstreicher, welche erst kürzlich nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe wegen desselben Delikts aus dem hiesigen Gefängnis entlassen worden sind. Es scheint denselben darin jedenfalls „sehr gut“ gefallen zu haben, das sie sich dahin wieder „zurückkehrten“.

§ (Erhängt aufgefunden) wurde gestern vormittag in Orzech im Walde dicht am Dorfe in der Nähe der Post der 51 Jahre alte Vergaltwalle Schumawa von dort. Der Leibeswunde, welcher noch vormittags den Wochenmarkt in Orzech besucht hat, wurde alsbald, als er am Baume hängend aufgefunden wurde, abgehauen; jedoch waren Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Was den Mann, welcher in gedachten Verhältnissen lebte, verheiratet und Vater von mehreren Kindern war, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

m (Apologit über den menschlichen Willen). Nicht wenig muß man über sonst anerkannte Größen staunen, wenn man deren Theorie über den menschlichen Willen zu hören oder zu lesen bekommt. Die einen stellen den Willen des Menschen als etwas Instinktives, die anderen als etwas durch äußeren Einfluß genau Bestimmtes hin. Noch weitere aller Erwähnung spottende Lehren kann man auf dieser Seite wahrnehmen. Im ersten Falle würde die Natur des Menschen mit der solchen eines Tieres identisch sein. Diese Identität fällt schon allein deshalb fort, weil der Instinkt nur einem unvernünftigen Wesen, wie eben dem Tiere, zugeschrieben werden kann. Und sollte in der Tat jemand, der sich selbst für vernünftig hält, sein wahres Wesen gleichzeitig mit dem unvernünftigen eines Tieres auf dieselbe Stufe stellen? Dann dürfte für ihn nur eine Szenenanstalt der geeignete Ort sein, wo er aus der Finsternis der Verbannung in eine wenigstens etwas hellere Sphäre gelangen kann. Noch viel toller ist der Standpunkt derjenigen, die den Willen des Menschen als ein Produkt eines äußeren Einflusses erklären. Dieselben sagen, der Mensch ist nicht anders handeln, weil ihn ein „anderes Handeln“ in den Augen der Eltern, Vorgesetzten, Eltern etc. außerordentlich bloßstellen würde. Dieser Leser, eine solche Entschuldigung liefert einem logisch denkenden Menschen gerade den Beweis, das er wirklich „anders“ handeln kann. In dem Worte „anders handeln“ ist doch die Möglichkeit und Existenz des freien Willens enthalten. Wenn das „andere Handeln“ dich

nun wirklich kompromittieren sollte, würdest Du immer noch behaupten wollen, das es ein äußerer Einfluß gewesen ist, der Dich zur genaueren Ausführung dieser „anderen Handlung“ bestimmt hat? Oder hast Du in der Tat nur solche Handlungswesen an den Tag gefördert, die jedes „andere Handeln“ ausgeschlossen hätten? Das wirst Du doch niemandem einreden oder selbst mit Deinem Gewissen vereinbaren wollen. Deshalb bekenne Dich nur ehrlich zu dem Satz: „Der Wille des Menschen kann nur so gestaltet sein, das er keine armselige Funktion Deiner selbst ist, sondern das Du ihn zum freien Herrscher aller Deiner Gedanken, Worte und Werke bilden kannst.“ Es muß allerdings hinzugefügt werden, das unser freie Wille kein absolut freier ist, sondern das er Grenzen hat. Das wird manchem als ein Unfatin oder Widerspruch zu dem vorherigen erscheinen, indem man gleichzeitig frei mit nicht frei auf dieselbe Stufe stellt. In den Worten liegt ohne weiteres ein solcher Widerspruch, nicht aber in der Wirklichkeit; denn als Menschen können wir den freien Willen nur dann als vollständig frei bezeichnen, wenn derselbe sich innerhalb unserer physischen Kräfte bewegt. So z. B. wäre es ein Unfatin, wenn jemand in der Eisenbahn führe und seinen Willen dahin ausdrücke, das die Lokomotive Halt mache. Hier stehen die Dampfkraft über den Naturkräften des Menschen. Wohl aber kann ich jederzeit auf meinen Willen hin zuerst die rechte, sodann die linke Hand heben oder umgekehrt. Wenn unsere Kräfte nicht physischer Art wären, so müßten wir ohne weiteres einen Anspruch auf eine Allmacht machen. Dabei kämen wir aber in unendliche Brüche. Wir resumieren deshalb das Ganze dahin, das wir trotz der Gegner, ja der Mehrheit der Menschen, die den freien Willen des Menschen nicht anerkennen, mit freier Vernunft die wahre Existenz des freien, menschlichen Willens als einen Triumph über jede Anfeindung bezeichnen.

*** (Zur Lage im ober-schlesischen Kohlenrevier).** Gerüchten, die in Katowitz zirkulieren, zufolge wird befürchtet, das sowohl der in England ausgebrochene Streik als auch die unsichere Lage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sehr leicht zu einem Streik der ober-schlesischen Bergarbeiter führen können.

*** (Die Streikbewegung im Ruhr-Kohlenbezirk).** Der Gewerksverein der örtlichen Bergarbeiter wird am kommenden Sonntag im Ruhrbezirk eine große Massendemonstration in Sachen der Lohnbewegung veranstalten. Wie man weiter erfährt, beabsichtigen die Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaften am kommenden Montag den Generalstreik im Ruhrrevier zu proklamieren.

Nach dem Beispiele der Bergarbeiter des Ruhrkohlengebietes scheinen auch die Grubenarbeiter der sächsischen Kohlenreviere in eine Lohnbewegung einzutreten zu wollen. Wie gemeldet wird, haben die Bergleute des Zwickauer und des Zugauer-Deßnitzer Bezirkes Mittwoch eine einheitliche Erhöhung des Schichtlohnes um 30 Pfg., 8 stündige Schichtzeit und verschiedenes andere gefordert. Am nächsten Sonntag sollen in allen Kohlenbaubezirken Versammlungen stattfinden.

*** (Wetterkunde in der Volksschule).** Die Einführung eines Unterrichtes in der Wetterkunde in der Volksschule bezweckt eine Verbesserung des Unterrichtesministers an die königlichen Regierungen und Provinzial-Schulkollegien. Die Anordnung geht von der Bedeutung der Wetterkunde besonders für die landwirtschaftliche Bevölkerung aus. Schon jetzt werden zahlreichen Landeskarten von den Kreis kommunalverbänden Wetterkarten kostenfrei geliefert. Der Unterricht in der Wetterkunde soll sich an den Unterricht in der Heimats-, Erd- und Naturkunde nach Möglichkeit anschließen. Die Schulkinder sollen mit der Einarbeitung und Verwertung der Wetterkarten bekannt gemacht werden.

*** (100. Geburtstag).** Unter allgemeiner Anteilnahme der Einwohnerschaft des Hauses Böhlowstraße 40 in Breslau und der näheren Nachbarschaft feierte am Dienstag die in jenem Hause bei der Familie Wisk wohnhafte Witwe Johanna Holtschke, geb. Merkert, ihren 100. Geburtstag. Im Laufe des Vormittags erschien Pastor Naßke von St. Barbara in der Wohnung der körperlich und geistig gleich rüstigen Greisin, um ihr am Schluß einer kleinen kirchlichen Feier ein katholisches Gnadengelächel von 300 Mark nebst kirchl. Ankerkränzen sowie auch eine namhafte Gabe der Parochiegemeinde zu überreichen. Von der Stadt Breslau wurde ihr ein Geschenk von 50 Mark überwiesen. Auch seitens ihrer Verwandten, Hausgenossen und Freunde wurde das große Geburtstagskind reich beschenkt. Frau Holtschke war zweimal verheiratet und ist Mutter von 22 Kindern gewesen;

alle ihre Nachkommen, bis auf zwei Söhne, sind aber vor ihr dahingestiegen. Auf ein arbeitsreiches Leben kann die jetzt Hundertjährige zurückblicken. Nachdem sie ohne eigene Schuld das kleine Vermögen, welches ihr der zweite Gatte hinterlassen hatte, verloren — nur ein Grundstück in Böhlowitz verblieb ihr Eigentum — hat sie sich bis ins hohe Greisenalter durch eigener Hände Arbeit ernährt; erst seit etwa 15 Jahren genießt sie städtische Unterstützung. Mit freudlichen Worten erwiderte die Greisin tiefgerührt auf alle ihr dargebrachten Gratulationen und Jubelwünsche, und wünschte allen Gratulanten ein glückliches und beglückendes Erdenleben.

*** (Warnung vor einer spanischen Ausstellung).** Von Brüssel aus werden zurecht auch deutsche Firmen für eine „Internationale Ausstellung von Eis- und Ausfuhrprodukten“ geworben, die Dezember 1912 bis März 1913 in Barcelona stattfinden soll. Auf Grund zuverlässiger Feststellungen erachtet die „Ständige Ausstellungs-Kommission für die Deutsche Industrie“ zur Durchführung geboten.

*** (Eine dritte Brauerei in Tichau).** Dem Vernehmen nach steht ein sehr großes Brauereiterneubau mit einem Grundbesitzer in Tichau in Unterhandlungen zwecks Ankaufs eines Grundstücks, auf welchem ein dritte große Brauerei erbaut werden soll. Dieses Grundstück hat vorzügliches Wasser.

*** (Vom elektrischen Strom getötet).** Der Meister der elektrischen Werkstatt in der Zellulosefabrik Feldmühle in Kotel-Dorf, Kloppe, wollte Sonntag früh nach Beendigung des Dienstes etwas anders, der den Dienst übernahm, etwas erklären. Er berührte dabei unversehens mit der Hand eine elektrische Leitung und fiel sofort tot nieder.

*** (Dem irdischen Richter entgangen).** Im Gefängnis in Meseritz starb der 72 Jahre alte Schuhmacher und Totengräber Murkowski aus Danow mokre. Er war am 1. Juli von dortigen Schwurgericht wegen Ermordung seines Schwiegervaters Blaszyk zum Tode verurteilt worden. Die Frau des Ermordeten war von Anfaug an der Mittäterschaft verdächtig. Nachträglich wurde Anklage gegen sie erhoben, die in der am 13. und 14. März stattfindenden Schwurgerichtsverhandlung verhandelt werden sollte. Der Verstorbenen sollte dabei als Zeuge vernommen werden.

*** (Die Tat einer Rabenmutter).** Ein wahrhaft bestialisches Verbrechen, das eine unnatürliche Mutter an ihrem 16 Tage alten Säugling begangen hat, beschästigte das Schwurgericht in Tichau. Die Dienstmagd Anna Ferecki aus Bogwitz, die bereits ein uneheliches Kind besaß, wurde am 1. Dezember v. J. neuerlich Mutter, und da ihr der Säugling eine unverwundete Brust war, beschloß sie, sich selber zu entleeren. Am 16. Tage nach der Geburt des Kindes begrub sie das arme Würmchen lebend in einer Ackerfurche und führte so den Erstlings-tod des Kindes herbei. Das Verdict der Geschworenen lautete auf „Schuldig“. Auf Grund dieses Wahrspruches verurteilte der Gerichtshof die Angeklagte zum Tode durch den Strang. Die Angeklagte nahm das Urteil weinend entgegen. Der Vertreter meldete die Nichtigkeitsschwerer an.

*** (Eine acht Köpfe starke Wildererbande),** deren Führer der „Arbeiter“ Wignat Siba aus Dobrel war, hatte sich am Freitag vor der Strafkammer in Weuthen O. wegen gewerbsmäßiger Wildbibererei zu verantworten. Die Angeklagten komplizierten meist im Freien. In einem Hause in Mischowitz hatten sie sich eine Dachkammer gemietet, in der das erlegte Wild aufbewahrt wurde. Als dieser Schlupfwinkel der Wildbiber aufgedeckt wurde, beschlagnahmte die Polizei mehrere zerlegbare Jagdflinten, Munition, mehrere Fallen, Schlingen usw. Die Strafkammer verurteilte den Führer der Bande zu drei Jahren Gefängnis, die anderen Angeklagten wurden zu 1 Jahr 6 Monaten, 1 Jahr 4 Monaten, zwei zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte, die sich weniger an der Wildbibererei beteiligt hatten, erhielten 3 Monate bzw. 2 Monate bzw. 1 Monat Gefängnis.

Koslaw, 8. März. Herr Bürgermeister Nuemann, der erst vor kurzem durch Stadtverordnetenbeschluss auf Lebenszeit ernannt wurde, hat sich entschlossen, infolge seines hohen Alters vom Amte zurückzutreten und gab diesen Entschluss in der letzten Stadtverordnetenversammlung kund. **Meseritz, 7. März.** Am Sonntag erkrankt in einer Lehmgrube, die unmittelbar neben der Schöne gelegen, das zwei Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Karl Marcol aus Meseritz. In einem unbewachten Augenblick stürzte das Kind ins Wasser. **Tichau, 8. März.** Das Opfer einer unglücklichen Wette wurde der Pferdebesitzer des Gastwirts Mych aus Wartoglowitz. Nachdem er zwei Alter Fusel und einen Alter Ziber „blauerger-

gossen" hatte, fiel er bewußlos zu Boden und er wachte nicht mehr.

Stettin, 7. März. Am 8. Verhandlungslage gegen die Kleinbäckerei „Mierwa" wurde der Inhabhaber Josef Kassejch aus Zabozze zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt; der mitangeklagte Briefträger Jakobowski aus Zabozze wurde freigesprochen.

Kattowitz, 7. März. Von dem seit kurzem von hier verschwundenen Baugewerkschüler Bruckner wurde nunmehr ein Verbrechen festgestellt, das Bruckner in Rom begangen hatte.

Kattowitz, 8. März. Die Annahme, daß die bei Zabozze gefundene Leiche mit dem Verhafteten des Baugewerkschülers Bruckner in Verbindung gebracht werden können, erwies sich als hinfallig. Bruckner ist in Krakau beobachtet aufgetrieben worden. Ueber dem Fund der Leiche liegt noch ein dicker Schicht des Gehirnschiffes.

Reuthen OS., 8. März. Einer der Genossen des bei dem Masowischen Bankraube in Myslowitz, namens Wedmarz, der wegen dieses Raubes und der dabei erfolgten Ermordung des Bankbeamten Anatol von den preussischen Behörden gesucht wurde, ist, wie aus Rußland gemeldet wird, in Straßburg in Sibirien wegen eines dort verübten Mordes hingerichtet worden.

Reuthen OS., 7. März. Dienstag abend entstand in dem Kinematographentheater „Hohenzollern" ein Brand, der durch Entzündung eines Films hervorgerufen war. Der ganze Operationsraum stand in hellen Flammen. Der Vorführer konnte gerade das nackte Leben retten. Die Feuerwehr mußte mit Sauerstoffapparaten vorgehen. Vom Publikum wurde niemand verletzt.

Hopberg OS., 7. März. Die Kinder eines hiesigen Geschäftsmannes warfen sich in die Glatteis- und auf dem Eis, zu deren Aufbewahrungsort sie gelangt waren, zum Fenster hinaus. Die hereinretende Mutter merkte bald die Bedrohung. Vier dieser fähigen Jungen fanden sich wieder, der fünfte ist verschwunden und ist möglicherweise in dem dicht vorbestehenden Bache davongefschwommen.

Breslau, 7. März. Im Herbst des Jahres 1910 war dem Gastwirt L. in Breslau seine Ghesra Emilie mit einem fremden Manne unter Mitnahme von 2600 Mark durchgebracht. Schon Ende Februar schrieb die Ghesra Emilie an ihren Gheschten, daß sie wieder zurückkehren möchte, und bat um Verzeihung und Aufnahme. Der betrogene Ghesmann war verzeihlich genug und nahm die Frau wieder auf. Doch merkte er jetzt, daß trotz der guten Gesandmen, die sein Geschäft brachte, niemals Geld in der Kasse war, und kam auf den Gedanken, daß seine Frau entweder mit ihrem früheren Liebhaber oder einem neuen wiederum Beziehungen angeknüpft habe. Briefe, die an die Ghesfrau gerichtet waren, übergab der Briefträger dieser stets persönlich und so glaubte L., einen Trick anwenden zu müssen, um den Beziehungen seiner Ghesfrau auf die Spur zu kommen. Er ließ sich nach Diktat von der unverheirateten Konfektionsnäherin Selma Rodrübe eine Postkarte an das Postamt I, hier in Breslau, anfertigen, worin er diese Postanstalt bat, Briefe und Postsendungen an Frau Emilie L. nicht in deren Wohnung zu bestellen, sondern diese Sendungen postlagernd liegen zu lassen, bis sie am Schalter abgeholt werden würden. Diese Postkarte unterschrieb L. mit dem Namen seiner Ghesfrau. Alle postlagernden Sendungen ließ er nun durch die Mutter der Selma Rodrübe am Schalter abholen, und erfuhr so das Verhältnis seiner Frau und dessen fortwährende Geldforderungen. L. hatte nun bei seinem Ergangen gar nicht daran gedacht, daß er mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen war. Denn, als seine lebenswürdige Ghesfrau erfuhr, daß ihr Mann in den Besitz ihrer Korrespondenz gekommen war, und diese geöffnet und gelesen hatte, stellte sie Strafantrag wegen Urkundenfälschung und Vergehens gegen § 299 M.-St.-G.-B. (Verletzung des Briefgeheimnisses). Deshalb hatten sich nun vor der 3. Strafkammer L. und Frau Rodrübe nebst Tochter zu verantworten. Die Angeklagten gaben den Sachverhalt wie geschildert zu. Das Gericht verurteilte den betrogenen Ghesmann wegen Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis, wegen Verletzung des Briefgeheimnisses zu 21 M. Geldstrafe. Selma Rodrübe erhielt wegen Verschärfung zu ersterem Diktat einen Tag Gefängnis. Pauline, wegen Verschärfung zu Verletzung des Briefgeheimnisses fünf Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

— In dem Berliner Spielerprozess zeigte es sich, daß sich von dem Spiel gewöhnlich auch Liebesabenteuer geschehen. So machte der schon mehrfach herangezogene Wives einer Dame einen Heiratsantrag, um von

ihren einen „Vorstoß" von 5000 Mark zu erlangen, wobei er verschwieg, daß er bereits verheiratet ist. Bei der Vernehmung des Angeklagten Grafen Wolff-Metternich wurde dessen ganzes Verleben nochmals aufgerollt. Graf Wibel hatte bereits als 18jähriger Schüler, als ihm angebrocht worden war, er solle zwei Jahre dienen, falls er die Einjährigprüfung nicht bestünde, einen Selbstmordversuch gemacht, wobei er sich schwer verletzte. Später unternahm er große Reisen nach Südamerika und England. In London will er einmal von dem bekannten „Spielkönig" Stallmann 5000 Mark im Spiel gewonnen haben. Zu einem eigenartigen Zwischenfall kam es, als der Verteidiger des Grafen Metternich zur Sprache brachte, daß die Öffentlichkeit nur eine beschränkte sei, weil man die Türen geschlossen hatte. Der Vorsitzende ließ dann letztere sofort öffnen, worauf die Verhandlung noch einmal in aller Ruhe wiederholt wurde.

— Der Berliner Spielerprozess wird sich wahrscheinlich länger hinziehen, als man anfangs angenommen hat, denn da die Sitzungstage nicht immer frei sind, kann nur mit Unterbrechung verhandelt werden. Auch am Dienstag begann die Sitzung erst am Nachmittag. Der Angeklagte Graf Metternich verließ während der Verhandlung wiederholt in starke Erregung, auch im Untersuchungsgelände hat er sich rabiat benommen, so daß er in Disziplinarstrafen genommen werden mußte. Mit dem Oberleutnant B. hat er als Vorkämpfer in London zusammen 14200 Mark verloren. Als B. erfuhr, daß es sich um Falschspieler handelte, weigerte er sich, zu bezahlen. Graf Metternich hat ihn darauf wiederholt aufgefordert, zu bezahlen und sich schließlich an den Regimentskommandeur gewandt. In der Verhandlung behauptete der Angeklagte, B. habe als deutscher Spion in England gemeldet, was dieser aber bestritt.

— Der mysteriöse Tod eines Arztes, des Dr. med. Louis Philipp aus der Königstraße in Berlin, beschäftigt zur Zeit die Berliner Kriminalpolizei. Philipp ist ein bekannter und vielgeehrter Augenarzt. Er wurde Dienstag in seiner Wohnung durch Morphium vergiftet aufgefunden. In brennendstem Zustande brachte man ihn sofort nach der Charité, wo er starb. In der Wohnung befand sich auch die 29jährige Wirtschaftlerin des unterverstorbenen Arztes, Fräulein Marie Kretschmann, die sich angeblich auch mit Morphium vergiftet haben will. Sie wurde ebenfalls nach der Charité gebracht. Hier unternahm sie einen Selbstmordversuch, indem sie sich aus dem Krankenstube des dritten Stockwerks auf den gepflasterten Hof stürzte; sie blieb jedoch wunderbarerweise unversehrt. Der Tod des Dr. Philipp bedarf noch dringend der Aufklärung.

— Eine Belohnung von 16000 Mark hat der Pariser Juwelier Albert F. Desol auf die Wiederbeschaffung der Juwelen ausgesetzt, die ihm in der Nacht zum 28. v. M. auf der Straße zwischen Salzburg und Wien gestohlen worden seien. Der Gegenstandes soll nicht weniger als für 250000 Francs Berlin und Brillanten und außerdem noch 8900 Francs in barem Gelde bedeuten haben. Neuerdings wird aber, wie schon mitgeteilt, behauptet, daß Desol den ganzen Diebstahl erachtet habe, um eine Unterbelohnung zu verschleiern, und die Wiener Kriminalpolizei hat gegen Desol einen Steckbrief erlassen.

— Die Erkrankungen im 88. Infanterie-Regiment in Mainz. Ueber die Erkrankungen im 88. Infanterie-Regiment in Mainz berichtet das Rheinische Tageblatt an zukunftsreicher Stelle: Die Zahl der an Brechdurchfall erkrankten Soldaten beträgt 88; erste Fälle sind nicht vorgekommen. Ebenso sind die Gerüchte, die von Todesfällen sprachen, unrichtig. Der Zustand aller Erkrankten ist durchaus befriedigend, sie werden in kurzer Zeit sämtlich wieder hergestellt sein. Die Untersuchung über die Erkrankungen ist noch nicht abgeschlossen.

— Familien drama. In Charlottenburg verlegte ein 64jähriger Kaufmann seine Frau und sich selbst durch Leuchtgas. Vorher hatten beide einen rührenden Abschiedsbrief an ihre Tochter geschrieben. Die Ursache zur Tat war ein Nerveneiden der Frau; der Mann konnte seine Lebensgefährtin nicht mehr so schmerzhaft leiden sehen.

— Ehe drama. In der Nacht zu Mittwoch hat die 26jährige Ghesfrau Emma des Gasarbeiters Wollenberg in Berlin in Abwesenheit ihres Mannes, der sich auf Arbeit befand, sich, ihre einjährige Tochter Lucie und ihren 26jährigen Pflege Sohn Franz Karl in ihrer Wohnung in der Mühlener Straße durch Leuchtgas vergiftet. Als Wollenberg früh heimkehrte, waren sämtliche drei Personen bereits tot. Der Beweggrund zu der Tat sollen eheliche Zwistigkeiten bilden.

— 2 Jahre Zuchthaus für eine abgebliffene Nase. In eine exemplarische Strafe nahm das Kölner Gericht den Schuhmannssohn Michael Marzel, der einer Frau im Verlaufe einer Streitigkeit die Nase abgebissen hatte. Der ärztlichen Kunst gelang es, einen natürlichen Heilungsprozess zu erzielen. Das Gericht erkannte wegen Körperverletzung verbunden mit dauernder Entstellung auf zwei Jahre Zuchthaus.

— Ein schwerer Ballon-Anfall. Berlin, 5. März. Das Klammelfischschiff „P. VI.", das gestern nachmittag eine wohlgeplante Reklamefahrt mit Passagieren über Berlin ausgeführt hatte, stieg um 8 1/2 Uhr abermals zu einer Leubungsfahrt auf. Im Nord befanden sich Regierungsbaumeister Dr. Hochstetter als Führer und die Herrin Oberleutnant Holzmann und Direktor Propst als Führerassistenten, sowie der Maschinenführer. Um 9 1/2 Uhr kehrte das Luftschiff nach dem Flugplatz zurück und landete glatt. Unter dem Kommando des 28jährigen Ballonmeisters Nobbe waren 60 Arbeiter im Begriff, den Luftkranz in die Halle zu ziehen. Plötzlich erliefte ein heftiger Windstoß den Ballonkörper und riß ihn in die Höhe. Während die Arbeiter nach einigen vergeblichen Bemühungen, das Luftschiff festzuhalten, die Seite losließen, hatte sich Nobbe so fest in die Seite eingeklemmt, daß er mit in die Höhe gerissen wurde, ohne daß die Passagiere der Gondel etwas bemerkten. In seiner Todesangst klammerte sich der Ballonmeister, dem ein Abspringen den sicheren Tod gebracht hätte, noch fester an das Tauwerk. Das Luftschiff ging in etwa 200 Meter Höhe über den Wald hinweg in der Richtung nach Albershof. Beim Glanz des Vollmonds konnten die entlegenen Zuschauer noch auf Kilometer die Fahrt des Luftschiffes verfolgen. Schon über dem Walde glaubten sie zu

erkennen, daß Nobbe, der anscheinend bereits die Besinnung verloren hatte, mit dem Kopfe nach unten hing. Das Luftschiff flog nun über Köpenick und Zehlendorf nach Wiesdorf. Mitziehen der Gemeinde Wiesdorf und der Villenkolonie Wiesdorf - Sied zogen die Luftschiffer die Pfeife und das Luftschiff auf einem Sturzabsteig nieder. Zuvor war durch laute Rufe der Belagerung die Bevölkerung der sonst so stillen Villenkolonie alarmiert worden, und sogleich eilten hiesige Bewohner von allen Seiten herbei. Zum Gefahren des Publikums und der Villenkolonie, die von der Schließung des Ballonmeisters nichts gemerkt hatten, fand man diesen als Leiche im Tauwerk vor. Durch den Anprall bei der Landung und höchstwahrscheinlich schon durch heftige Verwundungen mit den Baumkräften hatte der Unglückliche tödliche Verletzungen erlitten. Die Leiche waren ihm vom Leibe gerissen und der Körper wies mehrere tiefe Pfeilschüsse und Knochenbrüche auf. Der Verunglückte dürfte jedoch schon vorher das Bewußtsein verloren haben, so daß ihm große Qualen erpart blieben. Die Passagiere kamen mit dem Schreden davon und bemüht sich nach der Bergung des Toten um das Luftschiff. Der nähere Augenblick ergab, daß dieses abgeben von geringfügigen Beschädigungen, nur den Bruch eines Propellerschiffes erlitten hat. Auf telephonischen Anruf eilten in Automobilen Hilfsmannschaften vom Flugplatz herbei. Das Luftschiff, das über Nacht abmontiert wird, dürfte schon morgen zur Reparatur und Gasfüllung mit der Eisenbahn nach Bitterfeld abgehen. Der verunglückte Ballonmeister hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Das Urteil im Czestochauer Prozess.

Im Czestochauer Nordprozess wurde gestern abend 5 1/2 Uhr folgendes Urteil verkündet: Der Hauptangeklagte Damazy Macoch erhielt 12 Jahre Zwangsarbeit, Sidor Starczowski 5 Jahre, Bogdan Henryk Ostrowski 2 1/2 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden diese drei Angeklagten zu den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Die Witwe des ermordeten Posthalters Dawlad Macoch, Frau Helena Macoch erhielt 2 Jahre, der Klosterkloster Plawitzewicz 1 Jahr und der Aufseher Bianco 4 Monate Gefängnis. Der Brauer Gygnowski erhielt eine Arreststrafe von sieben Tagen, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. Der achte und letzte Angeklagte Bertlewicz wurde freigesprochen.

Die wichtige Sommerhalbmfrucht, der Hafer, wird wegen seiner verhältnismäßig hohen Fruchtbarkeit und infolge seiner kräftigen Bewurzelung gewöhnlich als letzte Frucht am Ende der Fruchtfolge geerntet. Ein großer Fehler ist es aber, wenn vielfach noch geglaubt wird, er könne an dieser Stelle auch ohne besondere Düngung gute Erträge liefern. Gerade der Hafer ist diejenige Sommerhalbmfrucht, die eine kräftige Thomasmehldüngung in Verbindung mit Kali- und Stickstoffdüngung stets reichlich lohnt. Für die Erzeugung voller schwerer Körner nicht nur bei Hafer, sondern auch bei Gerste und Sommerweizen, kommt gerade die Thomasmehlsphosphorsäure ganz besonders in Frage. Aber auch die Hackfrüchte, Zuckerrüben, Runkelrüben und Stetrüben, nicht minder auch die Kartoffeln, verlangen dringend neben Stallmist mindestens noch eine Versorgung mit dauernd wirksamer und doch leicht aufnehmbarer Phosphorsäure, wie sie das Thomasmehl bietet, um die Ausbreitung dieser Früchte sicherzustellen.

Standesamts-Nachrichten von Cohrau.

Geburten.
Am 29. Februar dem Schuhmachermeister Alexander Schmidt eine Tochter; am 4. März dem Schuhmacher Franz Bloßke ein Sohn; ein unehel. Kind weiblichen Geschlechts; am 6. dem Tischler Adam Selbel ein Sohn.
Sterbefälle.
Am 4. März Albert, Sohn des Schuhmachers Franz Bloßke, 1/4 Stunde alt.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 12. März 1912, vormittags 10 Uhr
werde ich in Cohrau im Brauer'schen Gasthause (anderweit gepfändet) nachstehende Gegenstände als:

- 1 gelben halbgedeckten Wagen,
- 1 Sandschneider, eine Waschmaschine, 1 helles Vertikow, 3 große Heiligenbilder, 1 Kreuzifix unter Glas, 2 Mittelschweine und 3 Ferkel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Daran anschließend um 12 Uhr gelangt
1 graue Milchziege
zur zwangsweisen Versteigerung.
Versammlungsort hierzu an der Wuwer'schen Wessburg, Rogojsnaer Gasse.
Cohrau OS., den 8. März 1912.
Müller, Gerichtsvollzieher.



**Freiw. Feuerlösch-
u. Rettungs-Berein
Sohrau OS.**

Montag, den 11. März cr.,
nachmittags 5 Uhr:

Übung.

Um vollständiges Erscheinen wird erlucht
Der Vorstand.

Radfahrerverein „1909“ Sohrau.

Donnerstag, den 11. März cr.,
abends 9 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokale (Gasthaus Sollerz).

Der Vorstand.

Welt-Kino

Sohrau OS. Bahnhofstrasse.

Von Sonnabend, den 9. bis
inkl. Dienstag, den 12. März:

Wiedereröffnung

mit neuen Apparaten
und vergrößerten Bildern.

**Riesen-
Schlager-Programm.**

Prachtbilder.

Regitation: Herr L. Spielberg.
Musik: Herr Röckers.

W. SPINDLER

Berlin C. und
Spindlersfeld bei Coepenick.

Annahme in Sohrau OS.

bei

S. Berger, Inh. H. Schleier, Ring.

Portogebühren

werden seitens der Annahmestelle
nicht erhoben.

**Färberei und
Chemische
Waschanstalt.**

Bestes Sauerkraut,

pro Pfund 15 Pf., bei größerem Bedarf billiger, empfiehlt

Julius Bartetzki,
Obervorstadt.

Ein Lehrling

für mein Kolonial- und Schnittwaren-
geschäft per 1. April cr. gesucht.

Johann Lipinski,
Ober-Lazisek.

Eine etwas geräumige

Werkstatt

mit Hofraum oder Garten nebst dazu gehöriger
Wohnung von 2 Zimmern und Küche
per bald zu mieten gesucht. Offerten mit
Preis unter M. V. 100 an die Exped. dieser
Zeitung erbeten.

Prima Liegnitzer Sauerkraut

offeriert **Bruno Elias, Sohrau.**

Bau- und Düngekalk

stets auf Lager bei

Georg Badrian,
Sohrau OS., Breitestraße.

Zwei Stuben

nebst Kammer und Zubehör sind zu vermieten
und 1. April, event. sofort zu beziehen.

Julius Hensel.

Ein gutes Pianino

steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exped.
d. Bl.

Hotel „Prinz von Preussen“.

Donnerstag, den 11. März cr.,
abends von 6 Uhr ab:

Großes Eisbeineffen.

Anstich von Fürstl. Tischauer sowie
Gaase Dunkel.

Um gütigen Zuspruch bittet

Paul Przewoznik.

Conditorei und Café „Kohenzollern“.
Morgen Sonnabend, den 9. d. Mt.
von 6 Uhr abends ab:

Grosses Eisbeineffen

mit Sauerkohl und Erbsenpuree.

Es ladet ergebenst ein

I. V. J. Reimann.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum von Sohrau und Umgegend zeige ganz
ergebenst an, daß ich am Dienstag, den 12. März cr. im früher Alois
Kontnowski'schen Laden, Friedrichstraße, ein

**Manufaktur-, Modewaren-, Herren- und Knaben-
Konfektions- und Herrenartikel-Geschäft**

eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, eine geschätzte Kundschaft
bei streng festen Preisen stets prompt und reell zu bedienen und
bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Sohrau OS., im März 1912.

Hochachtungsvoll

Alex Globisch.

Grabdenkmäler

in Granit, Sehnit, Marmor und Sandstein etc. empfiehlt zu billigsten Preisen, bei
sauberster Ausführung, auch gegen Teilzahlungen

Richard Schmidt

Steinbildhauerei, Königshütte O.S.

Grabeinsparungen in Cementbeton aus einem Stück mit Eiseneinlage, bei welt-
gehendster, jahrelanger Garantie. — Kinderdenkmäler von 20 Mark.
Größere von 40 Mark an. — Aufstellung kostenlos.

— Versand frachtfrei jeden Ortes Oberschlesiens. —

Mit Mustern und Zeichnungen stehe gern zu Diensten. Bestellungen, welche bis
Anfang April eingehen, werden bedeutend billiger berechnet. — Renovationen alter
Denkmäler bei sehr mäßigen Preisen.



Preisgekrönt mit der
Goldenen Medaille
auf der Internationalen
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911.

Vielfach prämiert mit
**Goldenen Medaillen und
Ehrenpreisen**
von Fach- und andern
Ausstellungen!

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche
Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften
dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen.
Vor allem merke man sich, daß irgend ein Zusatz v. Seife, Seifenpulver etc. über-
flüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte

Gebrauchs-Anweisung:

Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im
Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur ein-
mal 1/4-1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders
schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda).
Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in
der Lauge stehen; sie ist dann rein und blendend weiß. Zum Schluß wird
die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

Der Erfolg ist überraschend!

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja
sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig,
da Persil der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den frischen
duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht. Dies ist besonders vor-
teilhafte für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt Persil! Wie durch wissenschaft-
liche bakteriologische Versuche festgestellt ist, wirkt Persil stark desin-
fizierend und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30-40 Grad, d. h.
beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das

Waschen von Bunt- und Wollwäsche,

die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungs-
fällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht
umständliche Desinfektionsvorbereitungen getroffen werden mußten, genügt jetzt
einfaches Auswaschen in handwarmer Persil-Lauge, um etwaige Krankheits-
erreger zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.